

Models: Khalifa /Dandy Dudes & Amed
Assistent: Angelo Kreuzberger
Production: Productive Ideas



Foto: Stefan Joham

Wiennese Tradition

Ein perfekt sitzender Anzug ist das A und O für elegantes und dynamisches Auftreten zu jeder Gelegenheit. Der konkrete Anlass fürs Tragen eines Anzugs kann dabei genauso verschieden sein wie der Mann, der ihn trägt. Die Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten lässt sich allein schon an bekannten Filmfiguren dingfest machen: Vom coolen Agenten-Look eines James Bond über den Mad-Men-Style eines Don Draper bis zum feinen Tuch beim HIMYM-Frauenhelden Barney Stinson reicht hier der Bogen. Stinson gibt laut Filmzitat übrigens ein Sechzehntel seines Jahresgehalts für Anzüge aus, was bei ihm in etwa die Summe von 56.000 Dollar ausmacht. Na ja – es geht auch günstiger. Lassen Sie uns im Folgenden über eine echte Wiener Alternative sprechen...

Über Kleidung mit Format. Von I. Rupp
Fotos: Stefan Joham

Wiener Institution:
die Familie Sturm



Das Shooting zum modischen Sturm-Portrait fand im Wiener Palais Ferstl statt.



Foto: Stefan Johann

Ein Gentleman sollte die Konventionen zumindest kennen, bevor er sie bricht. Dieser Satz stammt weder von George Bernard Shaw noch vom revolutionären Dandy Oscar Wilde, könnte aber recht gut als Motto des eleganten Herrenaustatters Sturm am Wiener Parkring 2 gelten. Dort kennen Vater Ferdinand Sturm und Sohn Martin das Regelwerk feiner Herrenbekleidung sehr genau, ohne es gleich in den Rang eines allzu steifen Ehrenkodex zu erheben. Man sieht die Dinge amikallocker und liegt damit im Trend der Zeit. Immerhin hat ja auch das römische Traditionshaus Brioni unlängst die Burschen von Metallica als Testimonials auserkoren – also Herrschaften, für die klassische Sprüche wie etwa: „No brown in town!“, eher von untergeordneter Bedeutung sein dürften. Zur Untermauerung des neuen ‚Bad-Boy‘-Images hat zudem der australische Kreativdirektor Justin O’Shea anlässlich der sommerlichen Pariser Brioni-Couture-Show Dosenbier mit eigenem Firmenlogo verteilen lassen. Da würde sich bei der Familie Sturm eingedenk des Namens auch eine autochthone österreichische Getränke-Variante anbieten – zumindest im Herbst. Doch Spaß beiseite ;-) Die ideale Balance zwischen Tradition und Innovation will gekonnt sein. Seit diesem Oktober ist die Rolle von Streetstyle-Star O’Shea bei Brioni schon wiederum passé. Eine gewisse formale Kontinuität ist also gerade bei klassischer Herrenbekleidung unabdingbar. Dessen ist sich aber auch Ferdinand Sturm mit seiner über dreißigjährigen Branchenerfahrung nur allzu gut bewußt.

Elegant Freshmen

Nichtsdestotrotz spricht der junge Geschäftsinhaber Martin Sturm ambitioniert eine Klientel an, die offen für Alternativen ist. Das Prädikat ‚salopp‘ verdient sich dabei jedoch der Preis und nicht die Fertigung. Schurwollstoffe aus dem im Piemont gelegenen Städtchen Biella werden halbtraditionell in Ungarn verarbeitet, um danach für 298 bzw. 398 Euro als zwei- oder dreiteiliger Anzug angeboten zu werden. Mit einer Weste erhöht sich der Preis auf 449 Euro, womit aber auch schon das obere Preislimit bei den zu 60% handgenähten Anzügen von Sturm erreicht ist. Der Begriff der ‚halbtraditionellen Fertigungsweise‘ bezieht sich übrigens auf die Unterfütterung des Sakkos im Brustbereich: Dort wird eine aus mehreren Rosshaargewebeschichten bestehende Unterlage (der ‚Plack‘) über Armloch, Schulter und Reversnähte mit dem restlichen Teil beweglich verbunden (pikiert). Im Gegensatz zur industriellen Methode, bei der aus Zeit- und Kostengründen oft ein synthetischer Plack einfach aufgedrückt wird, ergibt sich damit eine atmungsaktive Zwischenschicht, die den Anzug zu

Fashion BACKGROUND



Amerikanischer Präsident: A. Jackson - 1833

Der Herrenanzug

Erste Anzüge finden sich im 17. Jahrhundert in England. Die darauffolgende Epoche der Aufklärung ist geprägt von der Herrschaft des Adels und der französischen Revolution ab 1789. In dieser Zeit entsteht auch der heutige, zivile Herrenanzug, der sich bis dahin nur in Form einer Uniform bei Soldaten etabliert hatte: die zuvor teils protzigen Kleider galten nun als Sinnbild des verhassten Adelsstands und die Farben wurden gedeckter. Einer der wesentlichen Vorreiter des schwarzen Anzugs in dieser Zeit war der erste ‚Dandy‘ der Geschichte, George Bryan Brummell. Er benötigte laut Überlieferung fast fünf Stunden um sich entsprechend zu stylen. Gleichzeitig entwickelte sich in dieser Zeit insbesondere in England der Begriff des ‚Gentleman‘.

Schwarz galt dabei als Inbegriff für Eleganz und Schlichtheit.

Im frühen 20. Jahrhundert trugen die Männer schlichte, schwarze Anzüge, dazu Krawatte, Gamaschen und Armbanduhr. Die Dandys rebellierten gegen diesen Stil mit hellen, gut geschnittenen Ensembles. 1925 entstand der Stresemann, ein schwarzes Sakko mit grauer Weste und gestreifter Hose, der seinerzeit am Tag zu festlichen Veranstaltungen getragen wurde und bis heute als „der Hochzeitsanzug“ gilt.

Autor: Torsten Schreiber.

einer zweiten Haut werden lässt. Neben ihrer biologischen Qualität bietet die verschiebbare Rosshaareinlage auch einen rein mechanischen Vorteil: Sie hat mit ihrer Sprungelastizität ein enormes Rückformvermögen und bringt das Sakko im Front- und Schulterbereich immer in seinen Ursprungszustand zurück. Obwohl die pikiertere Fertigungsart letztendlich durch das Innenfutter verdeckt wird, lässt sie sich von außen erkennen: die Oberfläche ist welliger als bei einer verklebten Einlage und gilt in ihrer Haptik als Qualitätsmerkmal.

Deutscher Stil

Angeboten wird das in feinsten Farbabstufungen verfügbare Sortiment in drei Schnittvarianten: dem klassischen deutschen Zwei- und Dreiknopf-Anzug sowie seinem Slim-Fit-Pendant. Stilistisch bedeutet das ein formales Understatement im Design ohne jedoch allzu stark ins Schnörkellose der ehemaligen Bauhaus-Ära zu verfallen. Man präsentiert sich dabei nicht mit komplett weicher Schulter wie in Neapel oder so figurbetont wie in Rom, aber wirkt damit auch nicht so formell wie mit den klassischen Schnitten aus Great Britain. Im Vordergrund stehen beim deutschen Anzugstyp eine zeitlose Eleganz und die Wertigkeit der Stoffe respektive deren solide Verarbeitung. So sind bei den Sturm-Anzügen das Fasson (Kragen & Revers) pikiert, die Taschenecken mit genähten Halbmonddriegel verstärkt und die offenen Ärmelschlitze zum Knöpfen. Das legere Offenlassen der beiden untersten Ärmelknöpfe ist somit möglich, obgleich es schon einen kessen, jugendlichen Affront gegenüber so mancher traditionellen Meinung darstellt ;)

Lange Geschichte

Keine modische Debatte wird hingegen über die Regel geführt werden, dass der unterste Knopf eines Sakkos auf jeden Fall offen zu bleiben hat – zumindest beim Einreihler. Das hat übrigens bereits die historische Stilikone George Bryan Brummell so gehandhabt, der auch den englischen König Georg IV (1762 – 1830) diesbezüglich instruiert hat. Neben den optischen Meriten bot der offene untere Knopf auch eine größere Bewegungsfreiheit beim Reiten, was im übrigen noch an dem hochgeschnittenen Vorderteil des Fracks erkennbar ist (der sich ja vom Schnittmuster des damals gebräuchlichen ‚ridingcoat‘ ableitet). Historisch gewachsene Zusammenhänge gibt es also besonders beim Thema ‚Herrenanzug‘ zur Genüge – wobei dies eine fachlich fundierte Beratung eigentlich unentbehrlich macht. Charmant vorgetragen kann so ein ‚modischer Geschichtsunterricht‘ aber auch durchaus Spass machen – so wie bei der Familie Sturm am Wiener Parkring. ■

Die korrekte Passform: Rund zehn Zentimeter über dem Daumnagel sollte bei entspannter Armhaltung der Ärmel enden.

Apropos: „No brown in town!“ – das ist zumindest beim eleganten Schuhwerk eine Regel von gestern. Heute ist man auch im Businessbereich mutiger – getreu dem Motto: Gute Jungs kommen heute in die Hölle, weil da wohl mehr Spaß ist.

Foto: Stefan Joham

